

# Den Sound in der Politik verändern

von Jessica Rosenthal



➔ **Jessica Rosenthal**, 28, ist Bundesvorsitzende der Jusos seit Januar 2021. Sie ist UB-Vorsitzende der SPD Bonn und Bundestagskandidatin für Bonn.

Foto: SPD - s.h. schroeder

Wie ein Beben ging das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes durch die politische Landschaft der Bundesrepublik: Das Klimaschutzgesetz verstößt gegen die Generationengerechtigkeit. Es war die Judikative, die mit diesem Urteil der jungen Generation zu ihrem Recht verholfen hat. Schnell stellten sich Fragen – was heißt das für die Rente? Was für andere politische Bereiche?

Für mich zeigt der Umstand, dass es erst die Judikative braucht, um Interessen der jungen Generation zu schützen, vor allem eins: Es läuft etwas verdammt schief. Wir haben ein massives Jugenddefizit, dessen Folge eine Zukunftsvergessenheit ist, die wir uns nicht leisten können. Und gerade die Kompromisse mit der Union in der GroKo haben dieses Defizit oft noch einmal verstärkt. Dabei möchte ich nicht falsch verstanden werden: Gerade als Jungsozialist:innen ist die erste Grundlage unseres politischen Handelns keine Frage von jung oder alt, sondern gesellschaftlicher Analyse. Unser Ziel einer Gesellschaft der Freien und Gleichen, wo jede:r alle Möglichkeiten hat, kennt keine Altersschranken.

Dennoch kann Demokratie nur dann erfolgreich sein, wenn sie sich aus verschiedenen Lebensperspektiven speist. Als junger Mensch blickt man anders in die Zukunft, als wenn man schon viel Lebenserfahrung mitbringt. Einerseits, weil sich die Welt in massivem Wandel befindet und man sie anders betrachtet und erfährt. Andererseits, weil die Erwartungen an diese Zukunft andere sind. Die Dringlichkeit, mit der Veränderung mit großen statt kleinen Schritten eingefordert wird, vielleicht auch der Mut, mit der sie

angestrebt wird – sie speist sich auch aus dieser jungen Perspektive.

Wir Jusos haben uns deswegen als größte Jugendbewegung auf den Weg in den Bundestag gemacht, um den Sound in der Politik zu verändern und dafür zu sorgen, dass es eben keine Gerichtsurteile mehr braucht, um unsere Interessen zu vertreten. Dabei geht es uns nicht darum Generationen gegeneinander auszuspielen, sondern Generationengerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.

Noch nie sind so viele Jusos für die Parlamente dieser Republik angetreten – ob Bundestag, Landtag oder kommunale Vertretungsorgane. Es ist für die Jusos ohne Zweifel eine neue Situation und gleichzeitig ein folgerichtiger Schritt. Als Jungsozialist:innen verfolgen wir eine Doppelstrategie: Ein Bein auf der Straße, eines in den Strukturen. So wichtig es ist beides zu tun, müssen wir eben gerade in dieser Zeit der Umbrüche die Stimme unserer Generation erheben, den ökologischen Wandel der Wirtschaftswelt genauso wie den digitalen Wandel der Arbeitswelt auf der Grundlage unserer Analyse gestalten. Dazu gehört auch, Bereiche der Grundversorgung endlich der Marktlogik zu entziehen, denn nur so können wir gleichen Zugang für alle gewähren und diese zukunftsfest machen. Und wir stehen dafür ein, dass es für Kinder und Jugendliche endlich Realität wird, dass ihr Leben nicht vom Geldbeutel oder der Herkunft ihrer Eltern abhängt. Sei es, wenn es ums bezahlbare Wohnen geht, das Studium, den Ausbildungsplatz oder um Mobilität. Wir wollen eine gerechte Zukunft für alle schaffen.

Die kommenden Wochen werden für die Sozialdemokratie, aber auch und besonders die Jusos spannend, denn erst am 26. September entscheidet sich, ob wir überzeugen konnten und mit welcher Stärke wir als Jusos ins Parlament einziehen. Auf eine Sache werden sich jedoch alle ganz unabhängig vom Ergebnis verlassen können: Unsere Stimme werden wir erheben, um unsere Ideen und Vorstellung laut und deutlich, wo nötig auch polarisierend einzubringen. ■